**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 91

**Artikel:** Die Gefechte der östlichen Uebungsdivision bei Frauenfeld, am 8., 9.

und 10. Okt. 1856

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92334

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine



# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgaug.

Bafel, 13. November.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 91.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Enbe 1856 ist franco burch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwertliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

## Die Gefechte der öftlichen Uebungsdivision bei Frauenfeld, am 8., 9. und 10. Oft. 1856.

(Schluß.)

Die Bertheidigung der oberen (Feld-) Brücke scheint in der Sile des Rückzugs von der Oftbrigade vernachläßigt worden zu sein. Wenigstens drang fast gleichzeitig mit dem Centrum der rechte Weststügel über diese Brücke vor und gewann die Höhen. Dieß hatte den raschen Rückzug der bisher am unteren Debouchs noch im Kampf gewesenen Abtheilungen der Ostbrigabe zur Folge. Und als ein Bataillon des rechten Weststügels sogar schon in der Thurniederung rechts der Mühlheimer Straße vorzurücken begann, während ein anderes am Straßenknotenpunkte das leste hartnäckig sechtende Ostbataillon angriff und ebendaselbst eine Westbatterie Position genommen hatte, wich die zweite Ostbrigade bis zur Ziegelhütte zurück.

So ftanden die Dinge, als der eben vom Gefechtsfeld des linfen Weit- und rechten Offfügels eingetroffene Oberfommandant das Einstellen des Manövers befahl.

Das Westeentrum (Brig. Salis) war inzwischen befehligt worden, Front nach Westen zu machen, da man von dorther die erste Offbrigade zu erwarten hatte. Auch suchte man über deren Anmarsch durch gegen Herdern und Debrunnen entsendete Reiterpatronillen rechtzeitig Kunde zu erhalten.

Es wird versichert, daß diese schon mit der Nachricht, nichts vom Feinde bemerkt zu haben (was sich
aus der Marschrichtung der ersten Ofibrigade — parallel und unfern der Ochsenfurthstraße, während
die Oragonerpatrouillen wahrscheinlich den Weg
nordwärts durch Pfyn genommen haben, — erklären
läßt) zurückgekehrt gewesen seien\*), als die erste

Oftbrigade (3 Bataillone, 1 Scharfschüßenkompag.) mit dem linken Flügel längs des Rebbergs, mit dem rechten gegen den Bereinigungspunkt der Ochsenfurth-Felwenerstraße hin erschien und die daselbst stehenden zwei schwachen Bataillone des Westeentrums ungestüm angriff. Das rechts stehende wurde einen Augenblick vom Angreifer umringt, das linke wich nach dem schon früher von der Westartillerie besetzen Plateau zurück. Da erfolgte auch hier der Beschl zur Einstellung des Kampfes.

(Das vierte bei Ochsenfurth zurückgelaffene Bataillon der erften Oftbrigade und die beiden Geschüße, sowie der linke Weftstügel vereinigten sich erft nach dem Schlusse des Gefechts mit ihren Korps.)

Siermit endet der dritte Manovertag.

Nachdem der Bericht sich schon hinreichend über die Bedenklichkeit der Dispositionsänderung des Westforps ausgesprochen hat, ift nachträglich noch Einiges über die erfte Disposition dieses Korps und die Gefechtsdisposition des Oftorps zu bemerken.

Die am 9. Abends entworfene Disposition des Westforps sieht in allen Beziehungen im Sinflang mit der allgemeinen Supposition. Haben sich schon während des ersten von ihr im Allgemeinen vorgezeichneten Gefechtsaktes auf dem linken Thuruser die Dinge anders gestaltet, als sie beabsichtigt und ist man (vermöge des Zusammentressens des Centrums und rechten Flügels bei Römerstraß und deren allzu raschem Verfolgen des Feindes bis in das offene Terrain gegen Felwen hin) hierdurch mit zur Dispositionsänderung bestimmt worden, so trägt

ziebung genaue und treue Gefechtsdarstellung selbst bei ernstem Streben nach Unparteilichfeit sein muß. Meferent glaubt, daß die Brigade Kern, böchstens eine halbe Stunde nach dem Debouchiren des Westforvs auf dem rechten Ufer und nur eine viertel Stunde nach dem Ende des Gefechts oftwärts Pfyn angegriffen habe. Undere Augenzeugen behaupten, daß in ersterer Beziehung mindestens eine Stunde, in lehterer eine balte Stunde das Richtige sei. Es genüge, diese verschiedenen Meinungen zu notiren, ohne die eine oder die andere für absolut richtig erstären zu wollen.

<sup>\*)</sup> Seltsamer Weise differiren selbft die Angaben von Augenzeugen hinfichtlich der Beit, welche vom De-bouchiren des Westforps auf dem rechten Ufer und vom Einstellen des Gefechts auf der Offront von Pfyn dis zum Eintreffen der ersten Offbrigade ver-ftrichen, ein Beweis, wie schwer eine in jeder Be-

daran nicht der Entwurf, sondern die Ausführung | angewiesen fein werde. Für eine auf beiden Ufern Schuld.

Der für den beutigen Sag festgestellten Befechts. disposition des Offerps fann nicht die gleiche Unerfennung gezollt merden.

Nach der allgemeinen Supposition hatte das verftarfte Westforps die Offensive zu ergreifen. Und zwar heißt es in der Eupposition: "Dasselbe (das Bestforps) zwingt den Feind über die Thur zurückjugeben, wirft fich mit dem größten Theil seiner Truppen auf das rechte Thurufer und greift über Weiningen und Herdern die Stellung von Rfpn an."

Das erfte Auftreten des feindlichen Gros fand sonach jedenfalls auf dem linken Thurufer bevor. Warum entsendete man nun schon von Hause aus die aange erfte Brigade, vier Bataillone, eine Scharfschüpenkompagnie und zwei Geschüpe, also den gro. Beren Theil der Infanterie, auf das rechte Ufer? Warum begnügte man sich nicht mit der Sälfte (zwei Bataillone u. f. w.), die mehr als hinreichend mar, das Defile von Ochsenfurth felbit gegen einen überlegenen Feind erfolgreich zu vertheidigen. Wäre der auf das rechte Ufer entsendeten Abtheilung noch ein Reiterzug beigegeben worden, um fleißig auf Weiningen, Tiefenmühle und Berbern zu patrouilliren, so war vorläufig für dieses Ufer vollständig gesorgt.

Dann aber blieben zwei Bataillone mehr auf dem linten Ufer gur Bildung des für ein Defenfingefecht gewichtigften Faktors: einer farten Referve. Hierauf hat die Gefechtsdisposition jedenfalls zu we= nig Bedacht genommen. Satte man fatt des einen etwas binter die erfte Aufftellung am Bach von Romerftraß gurudgenommenen Bataillons der erörterten Sachlage gemäß deren drei weiter rudwarts (aber noch immer westlich von Felwen) in der Ebene gehabt und ihnen zur Seite die Artillerie und Ravallerie, die man wirklich hatte, so war sogar bei der frontalen Verfolgung des Feindes ein schöner Offenfivftoß auf deffen linte Flante auszuführen. Sedenfalls mare durch eine derartige Bertheilung der Streitfrafte der Andrang des Begners gemäßigt und ihm die Luft jur Dispositionsanderung verleidet worden. Ließ die heftigkeit des Angriffs (megen des vermoge der allgemeinen Supposition ju erwartenden Abzugs des feindlichen Gros nach dem rechten Ufer) einigermaßen nach, so war dann der Moment gefommen, mit einem beträchtlichen Theil der bisher auf dem linken Ufer verwendeten Krafte über die Pfnnerbrude auf das rechte Ufer ju geben und nordweftlich von Pfnn gegen herdern bin eine Auf. ftellung zu nehmen, mabrend der Reft der jenfeits verbleibenden Truppen im gaben Rudzugsgefecht nach den Bruden zurüdwich und diese abbrach.

Ein ferneres Bedenken ift, abgesehen von der sofortigen Entfernung der gangen erften Brigade auf das rechte Ufer, gegen das Borruden derfelben bis Beiningen zu erheben. Die "allgemeine Supposition" vertritt für die Friedensmanover die Stelle des Nachrichtenwesens (durch zuverlässige Spione u. f. m.) im Rriege. Man wußte alfo, daß der Feind Berftar. fung erhalten habe, daß er die Offenfive zu ergrei-

des Fluffes ju führende Defensive mar es ohne Zweifel bedeutungevoll, fich nicht ohne Noth noch mehr räumlich zu trennen, als dieß nach Lage der Dinge unbedingt geschehen mußte. Denn eine gegenseitige Unterftugung der durch die Thur getrennten Rlugel war nur über die Brude bei Pfun zu ermitteln. Warum blieb man nun nicht, von Saufe aus diesfeite des von Wylen herabkommenden, bei Ochfenfurth in die Thur mundenden Baches, der wenigstens im letten Theile feines Laufs unbedingt den Terrainabschnitt angibt, auf welchen fich die Bertheidigung der Nordwestseite von Pfyn zu beschränken hatte. Gin fortgesetztes Patronilliren nach Weiningen, Liefenmühle und Herdern hätte ersett, was man im Bergleich mit der Stellung bei Weiningen an freier Umficht verlor. Dann aber mar der rechte Offfügel viel eber benachrichtigt und viel rascher zur Sand, wenn (wie geschehen) bei dem linken unvorbergeschene Greigniffe eintraten und die Gefährlich. feit des vom Beftforps unternommenen Bagftucks ware durch ein rechtzeitiges Erscheinen der erften Brigade auf der Anhöhe links der Pfynerbrücke demselben praktisch nachgewiesen worden.

Bulett noch einige Bemerkungen über bie durchschnittlichen Leiftungen der verschiedenen Waffen während der Gefechtstage. Sierbei mögen auch die im Detail der Truppenführung ersichtlich gewesenen Fehler summarische Erwähnung finden.

I. Das Genie. Die Sappeurs haben im Erstellen zweier Feldwerke (einer Flesche am Strafenknotenpunfte auf der Offfront von Pfyn, und einer auf dem westlichen Theil des Placeaus ebendafelbft), im Einrichten des Bivonacs und im Borbereiten des Manöverfeldes bei Franenfeld für die auf Samstag festgefesten Divisionsmanover febr erfpriegliche, wenn schon für die übrigen Truppen nicht besonders augenfälligeDienfte geleiftet und fich durch Unftelligkeit, Ausdauer und Unverdroffenheit bervorgethan. Die Pontonniers, welchen theils Pontons, theils Feldbrücken ju schlagen oblag, brachten trop der ihren Dienft erschwerenden Eigenthümlichkeit der Thur - breites Bett mit wenig Waffertiefe und auf den Transport des Materials bemmend einwirkenden buschichten Ufern -, bis auf den, wie ermähnt, durch besonders ungunftige Umftande verzögerten Brudenschlag oberhalb Bfyn am zweiten Gefechtstage in verhältniß. mäßig furger Zeit folid fonftruirte Brudenförper gu Stande.

II. Die Artillerie hat fich mahrend der gangen Dauer der Uebungen durch umsichtige Bahl der Stellungen ju möglichft wirksamer Ginleitung oder Unterftütung der Bewegungen der Infanterie ausgezeichnet. 3hr Berhalten im Gefecht murde offenbar durch das Bewüßtsein geleitet, daß die Artilles rie eines Milizbecres vermöge der im Bergleich mit der Artillerie fiehender Seere geringeren Tüchtigfeit der Bespannung und der daraus hervorgehenden geringeren Befähigung für rasche Manovers ihre Stärfe vorzugsweise im richtigen Erfennen der den jeweiligen Gefechtszweck am beften fördernden Auffen beabsichtige, daß man folglich auf die Defensive ftellung ju suchen, dann aber auch möglichft lange in

derselben zu verbleiben habe. — Daß sie übrigens, wenn nöthig, auch rasch manövriren fönne, hat sie ebenfalls mehrfach bewiesen (z. B. am zweiten Gefechtstag die Batterie von Zürich beim Debouchiren der ersten Oftbrigade in die Sbene von Felwen und an demselben Tage die Batterie von Nargau in derselben Sbene gegen Römerstraß den zu Einleitung einer furzen Offensivbewegung des Westforps.)

III. Die Kavallerie. Ihren Leiftungen ift schon von mehreren Seiten Lob gespendet worden und fie hat diefe Unerfennung durch ihr Berhalten am zweiten und dritten Gefechtstage gewiß verdient. Dagegen murden am ersten Tage die Attacquen wenig lebhaft und auf zu furze Distanzen unternommen; man war nicht hinreichend auf rasches Wiederholen derselben durch den Reservezug bedacht, sondern brachte bie und da ju Marfirung des zweiten Ungriffs einen eigenthümlichen Modus mittelft halber Schwenfung des eben jur Attacque vorn gewesenen Bugs, Burückgeben deffelben auf geringe Diftang, nochmaliger halber Schwenfung und Wiederanreiten des gleichen Bugs in Unwendung, welcher durchaus nicht dem wirklichen Berfahren im Gefecht entspricht. Auch fehlte anfänglich Seitens der Chefs die stete Aufmerksamfeit auf die feindlichen Bemegungen, wefalb manche schöne Gelegenheit jur Attacque unbenutt vorüberging. In den folgenden Befechtstagen verschwanden die eben angedeuteten Uebelstände fast durchgebends, ein Beleg, daß die Truppe bei richtiger Leitung von oben sehr Befriedigendes zu leiften im Stande ift und gewiß feines der geringften Resultate der Manovers. Auf gewandtes Patrouilliren fleiner Reitertrupps sollte die Instruftion in Zukunft mehr Fleiß verwenden, als dem Anschein nach bisher geschehen. Unsere Ravallerie mird im Relde gang besonders in diesem Dienstzweig ihre Brauchbarfeit zu bethätigen haben.

IV. Die Scharfschüten. Auch über die Thätigkeit diefer Waffe mahrend des öftlichen Truppenjufammenzugs ift schon ein Urtheil — und zwar ein abfälliges - in die Deffentlichkeit gedrungen. Es dunkt und ziemlich hart und nur theilweise richtig. Sart schon um defwillen, weil gerade die hauptfach. lich über die Tüchtigfeit der Scharfschüpen entscheidende Eigenschaft - ficheres Schiefen und gutes Treffen, - bei einem Friedensmanöver ohne Augeln fich gar nicht geltend zu machen vermag. Man fann fonach seinen Ausspruch nur auf ihre Betreibung des leichten Dienstes, d. h. auf die mehr oder weniger intelligente Führung der Abtheilungen durch die Offiziere und auf die umsichtige Terrainbenupung Seitens der Mannschaft im gerftreuten Gefecht begründen. In diefer Sinnicht nun zeigte fich bei einem Bergleich der am Zufammenzug betheiligt gewesenen Rompagnien unter einander ein merflicher Unterschied. Die einen — Namen thun nichts zur Sache wußten die fich darbietenden Dedungsgegenftande gewandt gu benuten und ließen felten eine Belegenbeit, dieß zu thun, unbeachtet vorübergeben; auch fehlte es bei ihnen nicht an der eingreifenden Thätigfeit der Offiziere; die andern exponirten fich allerdings ohne Noth und waren sichtlich gleichgültiger. Da alle Abtheilungen die eidg. Inftruktion genießen, so kann nicht an ihr die Schuld der beobachteten Erscheinung liegen. Vielmehr stellt sich auch durch diese Wahrnehmung heraus, daß selbst die beste Instruktion nur Stückwerk bleibt, wenn ihre Lehren nicht von dienstfertigen und einsichtsvollen Offizieren den Truppen fort und fort vergegenwärtigt werden. Wo im Gesecht dieser Impuls — oft nur ein mahnendes Wort — fehlt, fehlt es aller Orten.

V. Die Infanterie. Mit einem furgen Besammturtheil bezüglich des von ihr Beleifteten in anerfennendem oder tadelnden Sinne murde man faum das Richtigetreffen. Es gab Bataillone, welche felbft nach längerer Dauer des Gefechtes noch wohl geschloffen und gut geordnet blieben, andere, deren Reihen fich schon nach einem furgen Marsche loder. ten. Da ein derartiger Unterschied fich mehrfach innerhalb der beiden, während der ganzen Dauer der Uebungen getrennten Salften ein und deffelben Bataillons wahrnehmen ließ, so ift er eben so wenig der Juftruftion des einen oder anderen Kantons beijumeffen, als man für die minder auten Leiftungen einzelner Scharschüßenkompagnien die eidg. Instruktion verantwortlich machen fann. Bielmehr vermag man ibn nur aus der verfonlichen Qualififation des Chefs und deffen bedeutungsvollem Ginfluß auf Dffiziere und Mannschaft zu erklären. Saben auch einige Bataillonofommandanten fich durch eifrige Betreibung ihres Dienstes und einsichtsvolle Führung der Truppe im Gefecht febr bervorgethan, fo fann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß in letterer Beziehung viel gefehlt worden ift. Aber wen vermochte dieses Resultat zu überraschen? Spricht es nicht eben für die entschiedene Nothwendigkeit größerer Manover? Wie mag man an einen Kommandanten, der bisher mohl nur auf dem Egergirplat und nur mit einem Bataillon ju manovriren Belegenheit hatte, den Unspruch erheben, daß er sofort gewandt im Gefecht zu agiren wiffe, daß er fein Bataillon, - jest nur ein Bruchtheil des großen Gangen, der beabsichtigten Bewegung diefes Bangen gemäß leite, mabrend vielleicht fogar von oben berein unterlassen wurde, ihm über jene Absicht das Nöthige anzudeuten? Gewiß ift es eines der heilfamften Ergebniffe der größeren Truppenjufammenjuge, daß durch fie die Unzulänglichkeit aller bloßen Exerzirplaffertigfeit nachgewiesen wird, daß fie veranschaulichen, wie wenig von allem dem, worauf man tros unferer furgen Ausbildungszeit hie und da noch immer ein allgu großes Gewicht legt, die Eruppe gu wirklicher Feldtüchtigkeit bedarf.

Nach dem so eben Gesagten möge man in der folgenden Andeutung der Dinge, welche besonders zu wünschen übrig ließen, nicht sowohl einen Tadel, als vielmehr einen Hinweis auf das erblicken, was die Truppenführung im Gesecht besonders anzustreben hat. — Es fehlte derselben im Allgemeinen jene aufmerksame Beobachtung nicht bloß der eigenen, sonnern auch der übrigen Abtheilungen der Brigade, welche das richtige Berständniß dessen, was dem Bataillon, als Gliede des Ganzen, zu Förderung des Gesechtszweckes zu vollziehen obliegt, vermittelt und

Mißgriffe vermeiden läßt. Nur hieraus ift es 3. B. ju erflären, daß ein Bataillon vor die eigene Batterie geführt wurde und diese sorgloser Weise maskirte oder daß beim Bormarsch jum Bajonettangriff ein Bataillon versäumte, eine geringe Direktionsveränderung zu machen, die ihm den Angriff auf die Flanke eines feindlichen Bataillons ermöglicht hätte.

Sbenso mangelte es oftmals sowohl während der Bewegungen wie bezüglich der Aufftellung an der umfichtigen Terrainbenupung, welche darauf bedacht ift, der Truppe Berluste durch das feindliche Feuer möglichft zu ersparen.

Bisweilen hätten einige Schritte Rechts. oder Linksziehen genügt, um in einer Vertiefung des Bodens oder einem Bord entlang fast ganz gedeckt zu marschiren; aber man blieb in der einmal angenommenen Richtung und ließ sich zusammenschießen. Der Sinwand, daß sich dieß von selbst anders mache, wenn die Augeln wirklich pfeifen, wird durch so manche Erfahrungen der neueren Ariege Lügen gestraft. Es gehört eine gewisse Geläusigkeit der Uebung dazu, um in dieser Beziehung während der unvermeidlichen Aufregung des Gesechts richtig zu handeln. Besonders für den Kommandanten von Milizen wäre es bedenklich, wenn die Truppe zu der Meinung berechtigt würden, daß er sie unnöthigen Berlussen aussebe.

Auch die obere Leitung der Jägerbewegungen vorund feitwärts des Bataillons, welche den Chefs oblag, da die Majors ebenfalls Bataillone führten, mar bie und da ju vermiffen. Daber fonnte man oft Retten mahrnehmen, welche, weil nicht rechtzeitig avertirt, fich in Folge der Bewegungen des Bataillong theils ju fehr ausdehnten, theils jufammenschoben. Wiederholt murde ferner bei Beendigung des Deploirens und vor Abgabe des Feuers unterlaffen, die Jäger gurudgurufen. (hier hatten freilich die Rettenchefs aus eigenem Untriebe handeln fonnen, aber wo foll der herfommen, wenn man dieß die früher vorzugsweise mechanisch betriebene Instruktion bedingte — die Jägerchefs nur das Signal des Rommandanten abzunehmen gewöhnt, nicht auf ein möglichft selbfiftandiges Sandeln derfelben hinarbeitet.)

Die nöthige Energie und Straffheit der Rommandoführung von oben berein mar ebenfalls nicht überall in befriedigender Weise vorhanden. Und doch find dieß fo mesentliche Erforderniffe, um nicht bei Offigieren und Mannschaften Lauheit und Gleichgültigfeit hervorzurufen. Es kommt gerade im Milizheere viel darauf an, daß man die Befehle nicht barfch, aber fest und bestimmt ertheile, ihre Ausführung forgfältig überwache. Lieber gar nicht befehlen, als dulden, daß ein Befehl gang überhört oder nur lässig vollzogen werde. Ueberall da, mo die Rolonnen schon im Beginn des Manovers mit auffallend gelockerten Gliedern und Rotten marschirten, wo die Bewegungen im Junern des Bataillons ohne die felbst vor bem Feind munichbare, weil das Gange fordernde, Pracision ausgeführt wurden, durfte man mit ziemlicher Sicherheit nicht sowohl auf Ermüdung, sondern auf die angedeuteten Mängel in der Rommandoführung schließen. Auch ein Theil der Pelotons- und Zugschefs ließ bezüglich der gewissenhaften Ueberwachung der Mannschaft, besonders mährend der Jägerbewegungen, ju munichen übrig. Es find oft fehr merkbare Bernachlässigungen Gingeiner unter

im Bereich der größeren Manöver, wie oft geschah, auch Lokalgesechte vor, wo sogar der subalterne Offizier durch selbstständiges und einsichtiges Handeln möglicher Weise dem Ganzen viel zu nüten vermag, so war die hierfür erforderliche Regsamkeit und der eichtige Takt im Beurtheilen dessen, was zu thun oblag, nur bei einer Minderheit vorhanden. Die Mehrbeit erwartet für Alles erst einen Besehl. Auch diese Erscheinung ist noch eine Nachwebe der älteren, schon einmal berührten Instruktionsweise und wird hossentlich mehr und mehr verschwinden, wie sie denn auch wirklich mit jedem Gesechtstage weniger bervortrat.

Die Leistungen der Mannschaft waren nach Maßgabe des Geistes, welcher die Führung beseette, verschieden. Daß sie, wenn gut geleiter, Tüchtiges leisten fonnte, hat sie bewiesen. Auch ist es immerhin erfreulich, mit Recht behaupten zu konnen, sie habe die bei derartigen Uebungen unvermeidlichen Strapaßen willig und, wenn nicht freudig, doch ohne die geringsten Zeichen von Mismuth ertragen. Im Jägerdienst zeigte sie durchgehends eine ganz befriedigende Fertigkeit; namentlich wurden die Klumpen bei bevorstehenden Reiterattaequen mit anerkennenswerther Raschheit formirt.

hiermit mag das Neferat über die Gefechte der öftlichen Division schließen. Sat diese Uebung auch, nach den Worten des Divisionsbefehls, mit welchem der unermüdlich für den gedeihlichen Verlauf des Ganzen beforgte Oberstommandirende die Truppe entließ, "vorerft dazu gedient, die Mangel aufzudeden", welche fich binfichtlich ber Feldrüchtigfeit aller Waffen noch vorfinden und ift ein folcher Ausspruch von dieser Stelle aus gewiß am Orte, um alle Grade, vom eidg. Obersten bis jum einfachen Miligen berab, ju vermehrtem Gifer, jum Beffermachen anjufpornen, fo durfte die vorftebende Darftellung doch, ohne Beeinträchtigung der Wahrheit, so manches Gelungenen sowohl in der strategischen Anlage wie in ihrer taftischen Durchführung gedenken. Möge fie den an den Manövers betheiligt gewesenen Offizieren das Gefammtbild derfelben mit feinem Licht und seinem Schatten wieder vor die Erinnerung führen und die hie und da ausgesprochenen Urtheile in nicht unwesentlichen Beziehungen berichtigen.

Und nun noch das Cæterum censeo jedes Offiziers, dem es mit dem Fortschritt im Heerwesen Ernst ist: Mögen den ersten Versuchen größerer Manöver bald weitere folgen, mögen sich namentlich auch, — wie dieses Blatt schon wiederholt angeregt, — Kantonsgruppen vereinigen, um mit verhältnismäßig geringem Kostenauswand derartige Truppenübungen in größerem Masstabe durchzusübren. — r.

Berichtigung. In ber Mr. 90 ber Militärztg. finben fich mehrere finnentstellende Druckfehler, bie wir zu berichtigen bitten:

Seite 359, Spalte 1, Zeile 22 v. oben, lies "unschwer" fatt "schwer".

" 359, Sp. 2, 3. 19 b. oben, ift nach bem Worte "Weftforpe" einzuschalten "geworben sein".

" 359, Sp. 2, 3. 19 p. unten, lies "Brücke" ftatt "Brigabe".

" 359, Sp. 2, 3. 17 v. unten, lies "follte" ftatt

Bezüglich ber in berfelben Rummer mitgetheilten Ordre de bataille ift ebenfalls folgenbe "Berichtigung" beizufugen:

herr Oberft Isler war mahrend ber Manobertage feinem Korps zugetheilt, sondern begleitete für etwaige besondere Auftrage den herrn Oberft Biegler.

jehr mertbare Bernachlassigungen Einzeiner unter Dem Oftforps war Kommandant Muller, bem Weftsten Augen der Offiziere ungerügt geblieben. Kamen forps Professor Ruftow und Major Wüger beigegeben.